

Leitbild

Unser Ziel ist die Agrarwende – hin zu einer ökologisch nachhaltigen, sozial verträglichen und bäuerlichen Landwirtschaft. Gegen die Widerstände der Agrarindustrielobby schaffen wir die Agrarwende nur in einer gemeinsamen Anstrengung: Wenn sich Bäuerinnen und Bauern zusammen mit Verbrauchern in der Stadt und auf dem Land gegen eine Politik stemmen, die das Höfesterben zugunsten von mehr Megaställen, Gentechnik und Monokulturen in Kauf nimmt.

Mit kreativen Kampagnen mischt sich Aktion Agrar in die Agrarpolitik ein und fordert gesetzliche Rahmenbedingungen für die Agrarwende. Fleischriesen und Agrarkonzerne wie Monsanto und Wiesenhof fordern wir heraus. Daneben geben wir Anstöße, was jede/r selbst tun kann, denn über unser Essen treffen wir täglich Entscheidungen. Damit stärken wir die wachsende Agrarwende-Bewegung.

Unsere Vision ist eine bäuerliche Landwirtschaft, die gesunde Nahrungsmittel gentechnikfrei, tiergerecht und umweltschonend produziert. Die Prinzipien des ökologischen Landbaus sind wertvolle Leitlinien für die Agrarwende. Faire Preise für die Erzeuger guter Produkte müssen ebenso ein Ziel sein wie die Stärkung von Alternativen zum internationalen Markt, wie zum Beispiel Direktvermarktung oder die Solidarische Landwirtschaft.

Tierfabriken¹ stoppen

Wir streiten für weitreichende Veränderungen in der Tierhaltung und gegen industrielle Massentierhaltung.

- Es ist nötig, den Konsum tierischer Produkte zu reduzieren und die Haltungsbedingungen der Tiere umfassend zu verbessern. Gefordert sind Bürger/innen, Tierhalter/innen und Gesetzgeber.
- Wir brauchen konsequente Verbote von Eingriffen wie dem Kupieren von Schnäbeln und Schwänzen der Tiere.
- Die Ställe müssen an die Bedürfnisse der Tiere angepasst werden, nicht die Tiere an die Ställe: Allen Nutztieren muss ein Auslauf geboten werden.
- Die Tierzucht darf mit dem Ziel der Produktionssteigerung keine weiteren Qualzuchten hervorbringen.

- Tierhaltung muss flächengebunden stattfinden, damit Futteranbau und Weidengang möglich sind. Die Produktion von eiweißhaltigem Futter auf eigenem Grund muss gefördert und mittelfristig zur Voraussetzung werden, wobei Fruchtfolgen verbindlich und großflächige Monokulturen ausgeschlossen sein müssen.
- Düngung muss die Bodenqualität verbessern und darf das Grundwasser nicht belasten.

Für gentechnikfreie Landwirtschaft

Gentechnik gehört nach unserer Überzeugung weder auf die Äcker noch auf Teller oder in Futtertröge. Nur gentechnikfreie Landwirtschaft ist dazu geeignet, die Menschheit nachhaltig zu ernähren.

- Anstatt patentierbarer Monokultur-Saat aus dem Gentechniklabor müssen Züchtung und Erhalt vielfältiger Sorten und der Erhalt der landwirtschaftlichen Artenvielfalt gefördert werden. Der Nachbau von Saat- und Pflanzgut muss für Landwirte möglich sein.
- Die Kennzeichnung gentechnisch veränderter Lebensmittel muss auch tierische Produkte umfassen.
- Da in der freien Landschaft eine „Koexistenz“ von gentechnisch manipulierten Pflanzen und gentechnikfreier Saat nicht funktioniert, darf gentechnisch veränderte Saat nicht weiter ausgebracht werden.

Bauernhöfe statt Agrarkonzerne

Die wertvolle Arbeit der Bäuerinnen und Bauern steht im Zentrum der Agrarwende. Wir wollen Arbeitsplätze im ländlichen Raum sichern und das anhaltende Höfesterben stoppen. Es geht darum, das Angebot zu regulieren, um Klasse statt Masse zu erreichen.

- Kleine und mittelständische Betriebe müssen gestärkt werden. Mitarbeiter/innen brauchen faire Löhne und Arbeitsbedingungen.
- Die direkte und regionale Vermarktung sowie solidarische Erzeuger-Verbraucher-Modelle sollen erleichtert und gefördert werden.
- Jungbauern und -bäuerinnen muss der Zugang zu Land erleichtert werden. Die Bodenpreise sind in den letzten Jahren rapide angestiegen. Bei Verkauf und Verpachtung staatlicher und kirchlicher Flächen soll die Landkonzentration nicht verschärft werden, sondern Kleinbetriebe und Jungbauern und -bäuerinnen müssen begünstigt werden.
- Die extreme Konzentration im Bereich des Agrarhandels und der Lebensmittelketten muss aufgebrochen werden. Faire Preise für Produzent/innen kann es nur geben, wenn die Märkte ausgewogen und nicht mehr nur unter der Kontrolle weniger Großkonzernen bleiben.
- Förder- und Forschungsgelder müssen in die ökologische Landwirtschaft, in das umwelt- und tiergerechte Wirtschaften kleiner und mittelständischer Betriebe und in neue Entwicklungen wie die bio-vegane oder die solargestützte Landwirtschaft investiert werden.

Eine neue Gemeinsame Europäische Agrarpolitik

Zentrale Rahmenbedingungen für die Agrarpolitik werden inzwischen in Brüssel gemacht – und bergen auch die Chance für eine echte Agrarwende. Um sie wollen wir kämpfen, denn einflussreiche Lobbyisten der Agrarindustrie sichern sich gerne ihre Vorteile.

Zweistellige Milliardensummen stellt die Europäische Union für die sogenannte „Gemeinsame Agrarpolitik“ zur Verfügung. Zukünftig müssen diese Fördergelder für einen Umbau der Agrarwirtschaft in Europa verwendet werden. Die Mittel können dazu beitragen, kleine Höfe und junge Bauern und Bäuerinnen zu fördern, um der bäuerlichen Landwirtschaft eine Zukunft zu geben. Sie müssen umweltgerechtes Wirtschaften und den Erhalt der Vielfalt sichern, auch durch Förderung des Binnenmarktes.

Unsere Nahrung: gesund und wertgeschätzt

Alle Bürger/innen haben das Recht zu wissen, was sie essen und sich einzumischen, um gute Nahrung und eine gesunde Umwelt zu erhalten.

Die Art der Erzeugung von Nahrungsmitteln soll – wie bei Eiern bereits Gesetz – so erfolgen, dass Haltungs- und Anbaubedingungen transparenter werden. Den Skandalen der Lebensmittelindustrie müssen Gesetze und Kontrollen entgegen gesetzt werden. Auch zum Schutz der Verbraucher/innen ist der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft zu reduzieren und sind die Zulassungs-Richtlinien für Pestizide zu überarbeiten sowie bereits zugelassene Chemikalien neu auf ihre Interaktionen und Auswirkungen auf Biosysteme zu überprüfen.

Um die massive Verschwendung von Lebensmitteln schon in den Supermärkten und später in den Haushalten entgegen zu wirken, brauchen wir mehr Aufklärungs- und Bildungsarbeit. Eine neue Wertschätzung der Nahrung gehört zur Agrarwende. Modelle wie „essbare Städte“, „urban gardening“ oder „öffentliches Kochen“ können Menschen ihre Nahrung und deren Erzeugung wieder nahebringen. Damit sich alle Menschen gute Lebensmittel leisten können, brauchen wir ein menschenwürdiges Existenzminimum.

Klimaschutz und Artenreichtum

Die Agrarwende ermöglicht eine Landwirtschaft, die Grundwasser und Vielfalt schützt, die den Einsatz chemischer Düngemittel und Pestizide deutlich reduziert oder sogar darauf verzichtet und auf gesundes Saatgut jenseits von Patentmonopolen setzen kann. Eine Kulturlandschaft mit vielfältigen Feldfrüchten, Blühstreifen und Hecken eröffnet Wildtieren und Bienen Lebensräume. Die Agrarwende unterstützt lokale Strukturen und ersetzt klimabelastende Transporte von Tieren, Futtermitteln und Gülle durch stabile lokale Kreisläufe.

Agrarwende gemeinsam erreichen

Die Zukunft der Landwirtschaft ist eine weltweite Herausforderung. Wir vernetzen uns mit Organisationen und Bewegungen, die für Ernährungssouveränität arbeiten und die die Monopolbildungen bei Saatgutproduktion, bei Agrarchemikalien, im Landhandel, in der Lebensmittelverarbeitung und dem Lebensmittel-Einzelhandel stoppen wollen.

Die Agrarwende gelingt nur mit Bauern und Bäuerinnen zusammen. Deshalb stehen wir in ständigem Kontakt und diskutieren mit den Praktikern unsere Kritik und die Alternativen. Wir kooperieren mit Umwelt- und Tierschutzverbänden sowie Agrarnetzwerken, um die besten Lösungen für Tiere und Menschen stark zu machen.

Nur wenn wir als Verbraucher/innen und politische Bürger/innen gemeinsam mit den Landwirt/innen und Fachverbänden für Veränderungen eintreten, können wir langfristig gesundes Essen, eine saubere Umwelt und vielfältige Landschaften erhalten sowie das Höfesterben stoppen. Auf zur Agrarwende!

Tierzahlen allein helfen zur Bewertung allerdings nicht weiter. Immer muss es auch darum gehen, welche Fläche pro Tier zur Verfügung steht, wie es um die Betreuung bestellt ist und in welchem Zustand die Ställe sind. Immer relevanter werden auch Eigentumsfragen: Ist ein Betrieb eigentlich noch „selbstbestimmt“ oder bereits zu einem relevanten Teil in den Händen externer Investoren, die auf kurzfristige Gewinne blicken?

Uns ist bewusst, dass diese Zahlen auch aus wirtschaftlicher Sicht nicht unproblematisch sind: 600 Rinder sind arbeits- und kapitalintensiv und erfordern einiges Personal; 30.000 Masthühner können kaum eine Bauernfamilie ernähren.

Impressum

Aktion Agrar – Landwende jetzt!

Artilleriestr. 6

27283 Verden/Aller

info@aktion-agrar.de

www.aktion-agrar.de

Kontonummer: 20 49 688 300

Bankleitzahl: 430 609 67

IBAN: DE82 4306 0967 2049 6883 00

BIC: GENODEM1GLS

¹Die Definition von Tierfabriken ist nicht einfach. Wir orientieren uns am Bundesimmissionsschutzgesetz. Ab der folgenden Zahl von Tieren bewertet das Gesetz Stallbauvorhaben wie Industrieprojekte: 1.500 Schweinemast-, 560 Sauen-, 30.000 Masthühner, 15.000 Legehennen-/Puten- und 600 Rinderplätze. Ab diesen Tierzahlen ist es nicht mehr denkbar, Umbauten mit Auslauf zu schaffen und eine tiergerechte Haltung zu organisieren.